

**Sozio-ökonomische Evaluation des Projekts
*Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern***

– Evaluationsphase 2 – Evaluationszeitraum: 2018 –

**Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich und Andrea Heuer
Lehrprofessur für Methoden der Empirischen Sozialforschung
Universität Passau
März 2019**

veröffentlicht unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:739-opus4-6302>

Korrespondenzadresse:

Dr. Hans-Kapfinger-Str. 14b

94030 Passau

Tel.: 0851 509 2725

Email: Horst-Alfred.Heinrich@uni-passau.de

Inhaltsverzeichnis

I Abkürzungsverzeichnis.....	2
II Tabellenverzeichnis.....	2
IV Projektbericht.....	3
1 Einleitung.....	3
2 Theoretische Basis.....	4
3 Methodisches Vorgehen.....	6
3.1 LandwirtInnen als Akteursgruppe.....	6
3.2 Medienberichte.....	11
4 Ergebnisdarstellung.....	13
4.1 Positionen aus der Landwirtschaft zum FPM-Projekt Niederbayern.....	13
4.2 Medienberichte zum FPM-Projekt Niederbayern.....	20
5 Zusammenfassende Schlussfolgerungen bezüglich des Netzwerks um den FPMS...	23
6 Handlungsempfehlungen.....	26
7 Zusammenfassung des Projektberichts.....	26
V Quellenverzeichnis.....	28
VI Anhang.....	29

I Abkürzungsverzeichnis

FPM:	Flussperlmuscheln
FPMS:	Flussperlmuschelschutz
GP:	Gesprächsprotokoll
TS:	Transkript
TFN:	Trärgemeinschaft zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern

II Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Auswahlinheit.....	7
Tabelle 2: Kategorien zur Auswahl der TeilnehmerInnen.....	8
Tabelle 3: Auswahlraster für Anfragen - Kategorienkombinationen.....	9

IV Projektbericht

1 Einleitung

Das Projekt *Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern* ist Teil des bundesweiten Artenschutzprojektes für die Maler- und die Flussperlmuschel *ArKoNaVera*. Letzteres hat zum Ziel, die Muschelpopulationen der Maler- und der Flussperlmuschel in den Gewässern Deutschlands wieder langfristig zu stabilisieren. Acht Pilotprojekte sollen regional Wissen über Praktiken zur Förderung von Muschelpopulationen anhand verschiedener, aufeinanderfolgender Phasen von Forschung und Umsetzung generieren.

Das Teilprojekt in Niederbayern wird getragen von der Trägergemeinschaft zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern (TFN) und hat die Aufzucht und Ansiedlung von Flussperlmuscheln zum Ziel. Dies beinhaltet als Teilziele die Gewässeroptimierung durch Flächentausch und Landnutzungsänderungen. Nicht zuletzt soll der Schutz der Flussperlmuscheln durch Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsmaßnahmen im Bewusstsein der Bevölkerung langfristig verankert sowie die Identifikation mit der vom Aussterben bedrohten regionalen Art erhöht werden. Für eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts ist die TNF auf die Kooperation weiterer Akteure angewiesen. In diesem Zusammenhang hat die Evaluierung der Kommunikation zwischen den relevanten Akteuren einen zentralen Stellenwert. Mit dieser Maßnahme kann die Verankerung des Flussperlmuschelschutzes in der Region im Verlauf des Projekts überprüft und mittels unterstützender Maßnahmen gegebenenfalls besser gesichert werden.

Um verlässliche Aussagen über diese Prozesse zu erhalten, bedarf es der sozialwissenschaftlichen Projektbegleitung. Mittels Experten- und Gruppeninterviews können, basierend auf Theorien über den Erfolg von sozialen und technischen Innovationen, die einzelnen Einflussfaktoren für die Erfolgsaussichten des Projekts erkannt werden. Darüber hinaus werden Fragen nach den zwischen den involvierten Akteuren ablaufenden Aushandlungsprozessen ausgewertet. Auf der Basis dieser Informationen konnten im ersten, 2016 durchgeführten Evaluationsschritt Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Implementation des Flussperlmuschelschutzes durch die TNF ausgesprochen werden.

Die zweite Evaluationsphase, die mit dem vorliegenden Forschungsbericht ihren Abschluss findet, zielt auf das Erkennen möglicher Interessenkollisionen. Dieses neu erlangte Wissen ermöglicht es, noch bestehende Kommunikationsdefizite effektiv bearbeiten zu können. Dabei wird zum

einen auf die Akteursgruppe der LandwirtInnen eingegangen, deren Interessen, wie sich dann in der Gruppendiskussion exemplarisch zeigte, in einem besonderen Maße mit den Projektmaßnahmen kollidieren. Die Analyse des Diskussionstranskripts wird genutzt, um Maßnahmen für die Verbesserung der Kompromissbereitschaft innerhalb dieser Gruppe vorzuschlagen. Zum anderen wird auf die mediale Berichterstattung mit dem Fokus der Konfliktbehandlung im Rahmen von lokal erschienenen Zeitungsartikeln eingegangen. Da der Arbeit der Presse ein hoher Stellenwert für sowohl die Interessensrepräsentation als auch die Meinungsbildung zukommt, erhält die Darstellung des Flussperlmuschelprojektes Niederbayern im Rahmen einer Inhaltsanalyse von veröffentlichten Artikeln eine besondere Aufmerksamkeit. Aus deren Untersuchung wird ersichtlich, in wie fern und auf welche Art und Weise Konfliktualität rund um das Aufzuchtprojekt in der lokalen Presse zum Thema gemacht und dadurch auf die öffentliche Agenda gesetzt wird.

2 Theoretische Basis für die Evaluation der Implementation von Flussperlmuschelschutz im Landkreis Passau

Um die Implementation von staatlichen Maßnahmen zu beurteilen, stehen der Politikwissenschaft in Form der Policy-Analyse eine Reihe von Theorien und Methoden zur Verfügung. Die TNF, bestehend aus Einrichtungen des ausführenden Regierungsapparates, hat sich mit dem Projekt *Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern* das Ziel gesetzt, die Flussperlmuschelpopulationen in Niederbayern zu fördern und zu stabilisieren. Diese staatliche Zielsetzung muss von der Gesellschaft akzeptiert werden, damit Gegnern mit konträren Interessen nicht die Möglichkeit geschaffen wird, die Beendigung der Maßnahmen zu fordern oder das Projekt durch alternative Initiativen zu konterkarieren, welche diese Gegner an die politischen Institutionen herantragen könnten.¹ Als interinstitutionelle Kooperation ist das Vorhaben, Flussperlmuscheln in der Region zu schützen, auf ein Netzwerk aus Beteiligten angewiesen, die keineswegs ein gemeinsames Interesse am Projekt einigt. Als Policy-Netzwerk zur Umsetzung einer bestimmten politischen Maßnahme (Policy) kann das „Zusammenwirken der unterschiedlichsten exekutiven, legislativen, und gesellschaftlichen Institutionen und Gruppen bei der Entstehung und Durchführung einer bestimmten Policy“² verstanden werden. Für die langfristige Umsetzung des Flussperlmuschelschutzes ist es daher notwendig,

¹ Vgl. Easton 1965: 110ff; Jahn 2013: 258-264.

² Windhoff-Héritier 1987: 45.

die beteiligten Akteure dazu zu motivieren, ihr Verhalten im Sinne des Projekts dauerhaft aufeinander abzustimmen und ein funktionierendes Netzwerk zu bilden.

Die wissenschaftliche Begleitung zielt im Rahmen der Evaluation darauf ab, diesen Prozess sichtbar zu machen und zu analysieren. Zur Erklärung dient die Akteur-Netzwerk-Theorie.³ Mit ihr lassen sich Rückschlüsse auf die Durchsetzung von sozialen und technischen Innovationen ziehen. Das Konzept macht sowohl die Struktur des Akteursnetzwerkes, das heißt die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren untereinander, als auch deren Handlungen und Kooperationen erklärbar, in dem diese Prozesse beobachtet und untersucht werden. Im Zuge der Netzwerkbildung erfolgen zwei Veränderungen: Die Herstellung und Anpassung der Beziehungen und Kooperationen unter den Akteuren und die Anpassungen auf Seiten der Akteure selbst.⁴ So kann eine Interessengruppe beispielsweise durch ihr Kommunikationsverhalten mit anderen Akteuren auf den Erfolg des Projekts Einfluss nehmen, wie es ihr auch möglich ist, ihr Verhalten aufgrund des Projektes zu verändern. Mit Hilfe des Akteur-Netzwerk-Ansatzes gelingt es, die Beziehungen und die Positionen der involvierten Akteure in Bezug auf den Flussperlmuschelschutz im Landkreis Passau als Resultat ihrer Kooperation zu betrachten und sie gleichzeitig jeweils als Akteure zu analysieren, die diesen Prozess beeinflussen.

Als Initiator auf lokaler Ebene definieren zunächst die ausführenden Personen der TNF die Ziele des Vorhabens. Implizit sind so die relevanten Akteure bestimmt. In Bezug auf ihre Interessenlagen ist zu analysieren, in welchem Maße Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Wiederansiedlung von Flussperlmuscheln bestehen. Auf dieser Basis ist es möglich, eine Allianz zwischen Beteiligten und Betroffenen mit ihren verschiedenen Interessen zu schmieden.⁵ Die wissenschaftliche Evaluation dient dazu, die stattfindenden Aushandlungs- und Anpassungsprozesse in Erfahrung zu bringen, sowie diese zum Teil zu initiieren, um sie dann zu beobachten und die Ergebnisse auszuwerten. Da die Beobachtungen und Befragungen parallel zur Durchführung der Maßnahmen erfolgen, wird es für die Auftraggeber möglich, frühzeitig auf Defizite im Interessenausgleich hinzuweisen und Konflikte entgegenzusteuern, sie damit zu entschärfen.

In der jetzt anstehenden Phase 2 der Evaluation fokussiert das Forschungsteam auf die Akteursgruppe der LandwirtInnen. Es geht darum, deren Positionierungen im Hinblick auf den Flussperlmuschelschutz zu eruieren. Auf diese Weise werden Potentiale für Anpassungsprozesse ermittelt. Die Wahl fiel auf diesen spezifischen Personenkreis, da sich bereits in Phase 1 herauskristallisiert

³ Vgl. Latour 2007.

⁴ Vgl. Schulz-Schaeffer 2000: 187; Callon 2006: 152.

⁵ Vgl. Schulz-Schaeffer 2000: 189f; Callon 2006: 151ff.

hatte, dass die LandwirtInnen den Zielen des Projekts sehr reserviert bis ablehnend gegenüberstehen. Hier ist also von einem nicht unbeträchtlichen Konfliktpotential auszugehen.

3 Methodisches Vorgehen

In Evaluationsphase 1 wurden mit Hilfe einer Stakeholder-Analyse die relevanten Akteure für den Erfolg des Projektes ermittelt. Es gelang, deren Involvierung in das Policy-Netzwerk sowie die Kommunikation zwischen den Akteuren herauszuarbeiten. Auf Basis dieser Erkenntnisse nimmt das Forschungsteam in Phase 2 die LandwirtInnen und die Medien als konkrete Akteursgruppen in den Fokus.

3.1 LandwirtInnen als Akteursgruppe

Erkenntnisziele der Evaluation sind das Interesse von LandwirtInnen am Flussperlmuschel-schutz, deren Bereitschaft, den Nutzen solcher Naturschutzmaßnahmen anzuerkennen sowie sich mit daraus resultierenden Einschränkungen zu arrangieren. Aus einem übergeordnetem Blickwinkel betrachtet ist eindeutig ersichtlich, dass es nur mit der Kooperation von LandwirtInnen auf Dauer möglich sein wird, die Flussperlmuschel langfristig in der Region zu erhalten. Um die Positionierung dieser Interessensgruppe zum Flussperlmuschelschutz herauszuarbeiten fand im August 2018 eine Gruppendiskussion mit vier VertreterInnen statt.

3.1.1 Auswahl der InterviewpartnerInnen

In Bezug auf die auszuwählenden Zielpersonen wurde das Einzugsgebiet der Großen Ohe als Erhebungsraum ausgewählt, da zum Zeitpunkt der Durchführung des Gruppengesprächs dort noch keine weiteren Evaluationsmaßnahmen zum Muschelschutz durchgeführt worden waren. Zudem ist die Größe des Gebietes so gewählt, dass alle ortsansässigen LandwirtInnen mit der Evaluation erfasst werden können. Die Ergebnisse aus diesem Erhebungsraum können aufgrund der Vergleichbarkeit der sozio-ökonomischen Situation und der Interessenlage der LandwirtInnen auf die anderen Flussperlmuschel-Gebiete in der Region übertragen werden. Die Grundgesamtheit der möglichen InterviewpartnerInnen des Erhebungsraumes lag durch eine Liste des Landwirtschafts-

amtes vor. Diese Liste enthielt die Kontaktdaten derjenigen LandwirtInnen, welche im Gebiet der Großen Ohe über ein landwirtschaftlich genutztes Grundstück im Umkreis von 500 Meter des Flussabschnitts verfügen, in dem es Flussperlmuschelbestände gibt. Insgesamt lagen 65 Kontaktadressen vor, von denen der Großteil als Einzelpersonen, teilweise jedoch auch als Ehepaare aufgelistet waren. Die vorhandenen Informationen zu den jeweiligen Kontakten waren neben Name (Vorname, Nachname), die Wohnadressen, Telefonnummern und die Information, ob es bereits Kontakt mit dem FPM-Projekt gegeben hatte. Indirekt konnten damit die zugehörige Gemeinde und das Geschlecht bestimmt werden. Außerdem lagen für 14 der 65 Kontakte Angaben darüber vor, ob bereits eine Einstellung gegenüber dem Flussperlmuschelschutz bekannt war (eingeteilt in positiv oder negativ). Bei der Auswahl der InterviewteilnehmerInnen wurde auf eine möglichst heterogene Zusammensetzung geachtet, wobei die beiden Faktoren 1) Repräsentation der Gemeinden und 2) Geschlecht gemäß dem Anteil an Betroffenen aus der Grundgesamtheit berücksichtigt wurden.

Wohnort*/ Gemeinde	Anzahl der Kontakte	# davon bisher kein Kontakt	# bisher Kontakt	# von denen eine negative Einstellung gegenüber dem Naturschutz bekannt ist (in Klammer # jener, mit denen bisher kein Kontakt bestand)	# von denen eine positive Einstellung gegenüber dem Naturschutz bekannt ist (in Klammer # jener mit denen bisher kein Kontakt bestand)	# Frauen (Kontakt +/-; Position pos. +/-/0); 0=unbek.
Nr. 1	1	1	0	0	0	0
Nr. 2	16	9	7	3	3 (0)	3 Frauen (- ; 0); 1 Frau (+;
Nr. 3	11	9	2	0	0	1 Frau (+; 0)
Nr. 4	22	10	12	4 (2)	3 (0)	1 Frau (- ; 0); 1 Frau (+; -); 2 Frauen (+; 0)
Nr. 5	1	1	0	0	0	0
Nr. 6	1	1	0	0	0	0
Nr. 7	1	1	0	0	0	1 Frau (- ; 0)
Nr. 8	11	11	0	0	0	2 Frauen (-;0)
Nr. 9	1	1	0	0	0	0
Summe	65	44	21	7 (2)	6 (0)	12

*=Wohnorte zur Anonymisierung mit Nummern versehen

#=Anzahl

Tabelle 1: Übersicht Auswahlinheit

Die Tabelle Nr. 1 stellt eine Übersicht zur Grundgesamtheit, unterteilt in die vorliegenden Informationen, dar. Es ist erkennbar, dass insbesondere in den Gemeinden Nr. 2, 3, 4 und 8 (zur An-

onymisierung mit Nummern versehen) die meisten LandwirtInnen in unmittelbarer Nähe zum Flusslauf wohnen: In allen vier Gemeinden addiert wohnen 60 der 65 Kontakte. Daher wurde in der Auswahl der InterviewpartnerInnen darauf geachtet, aus Gemeinde Nr. 4 mit der höchsten Anzahl an betroffenen LandwirtInnen drei TeilnehmerInnen auszuwählen und aus den anderen drei Gemeinden jeweils eine Person. Die gesamte TeilnehmerInnenzahl sollte sechs nicht überschreiten, um eine lebensweltliche Gesprächsatmosphäre zu sichern.

Aus der Tabelle wird zudem ersichtlich, dass zu zwei Dritteln (68%) der Kontakte bisher keine direkte Verbindung von Seiten des FPM-Projektes bestanden hat. Für die Auswahl der TeilnehmerInnen wurde der Fokus auf jene LandwirtInnen gelegt, bei denen eine Beziehung zum Thema bestand, damit dieser Personenkreis genauer beurteilt werden kann (vier Personen mit, zwei ohne vorherigen Kontakt).

Von denjenigen, deren Einstellungen zum FPM-Projekt bekannt war, sind jeweils ungefähr gleich viele dem Projekt positiv (sechs) und negativ (sieben) gegenüber eingestellt, wobei bei zwei der negativ Eingestellten noch kein direkter Kontakt bestanden hatte. Hier wurde bei der Auswahl der Personen der Schwerpunkt auf unbekannte Einstellungen gelegt (drei Personen), sowie auf negativ Eingestellte (zwei Personen), da von den positiv Eingestellten davon auszugehen ist, dass sie bereits den Soll-Zustand im Rahmen der Kompromissbereitschaft erreicht haben, zumal für die Weiterentwicklung des Projekts diejenigen mit bisher unbekannter oder negativer Einstellung relevanter sind, um deren Interessenlagen erfassen und mögliche Kompromisse herausarbeiten zu können.

Als vierte Auswahlkategorie wurde zudem das Geschlecht hinzugezogen. Da über ein Sechstel der LandwirtInnen in der Kontaktliste Frauen sind, wurde darauf geachtet, mindestens eine Frau als Teilnehmerin für das Gruppeninterview zu gewinnen.

Kategorien für Auswahl der TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion (6 Personen gesamt)				
Kontakt	Ja = 4 P.*	Nein = 2 P.		
Wohnort	Gemeinde 4 = 3 P.	Gemeinde 2 = 1 P.	Gemeinde 3 = 1 P.	Gemeinde 8 = 1 P.
Einstellung	Positiv = 1 P.	Unbekannt = 3 P.	Negativ = 2 P.	
Frauen	Mind. 1 Person			
*P.=Person/en				

Tabelle 2: Kategorien zur Auswahl der TeilnehmerInnen

Für die genaue Bestimmung derjenigen, die schriftlich für das Gruppeninterview eingeladen werden sollten, wurde des Weiteren die Kombinationen der Hauptkategorien festgelegt (bereits bestehender Kontakt und Kenntnis über die Einstellung) und diese dann so festgelegt, dass sie zu der vorher bestimmten Anzahl an TeilnehmerInnen aus den Gemeinden und das jeweilige Geschlecht passen.

Für eine erste Kontaktaufnahme wurde eine schriftliche Einladung formuliert, welche den potentiellen TeilnehmerInnen vor allem kommunizieren sollte, dass es hier um ihre Interessen als LandwirtInnen geht, es sich um eine wissenschaftliche Evaluation handelt und sie nicht von den Projektträgern direkt eingeladen wurden (Dokumentation Einladung siehe Anhang Nr. 1). Außerdem wurde ein besonderes Augenmerk auf eine allgemein verständliche Sprache gelegt, um mögliche TeilnehmerInnen nicht durch abstrakte wissenschaftliche Fachsprache von einer Teilnahme abzuschrecken. Eingeladen wurde mit Verweis auf Verköstigung in das Hinterzimmer eines Gasthauses vor Ort. Es wurde außerdem darauf geachtet, einen Ort möglichst nahe an den Gehöften der TeilnehmerInnen zu bestimmen, um Kosten- und Zeitaufwand der Teilnahme für die Eingeladenen gering zu halten.

Nachdem es auf die schriftlichen Einladungen zu keiner Rückmeldung gekommen war, erfolgte zwei Wochen später eine telefonische Kontaktaufnahme. Aufgrund von Absagen wurden dann noch weitere Personen aus der Liste kontaktiert. Insgesamt wurden 27 Personen der Liste und damit fast die Hälfte der LandwirtInnen der Grundgesamtheit angesprochen. 22 von ihnen sagten aus verschiedenen Gründen ihre Teilnahme an der Gruppendiskussion ab. Zu diesen mündlichen Absagen wurden schriftliche Telefonnotizen angefertigt, die gesondert einer Inhaltsanalyse unterzo-

gen wurden (Ergebnisse siehe 4.1.1). Diesen „Verweigerungen“ kommt eine wichtige Rolle innerhalb der Ergebnisse dieses Berichts zu, da sie die Meinungen derjenigen umfassen, welche nicht die Möglichkeit haben oder nicht bereit sind, sich für die Gruppendiskussion Zeit zu nehmen. Aufgrund der hohen Dichte an Kontaktaufnahmen, wurde entschieden, die ursprünglich geplante, ergänzende schriftliche Befragung nicht durchzuführen.

Auswahlraster Anfang: Zusätzlich dann jeweilige Anzahl aus Wohnorten plus Geschlecht (mind. 1 Frau)			
1 Person die positiv & bereits Kontakt	Zusage		
1 Person die negativ und noch kein Kontakt	Nur eventuell, falls Kühe nicht kalben → keine fixe Zusage, aber Telefonnotizen (25.6. + 7.6. Nr. 2)		
1 Person die negativ & bereits Kontakt	Zusage, aber nicht gekommen		
1 Person Einstellung unbekannt bereits Kontakt	Zusage		
1 Person Einstellung unbekannt / keinen Kontakt	Zusage, aber nicht gekommen		
1 Person Einstellung unbekannt bereits Kontakt	Zusage	(= Frau)	

Tabelle 3: Auswahlraster für Anfragen - Kategorienkombinationen

Insgesamt kam es so zu fünf fixen und einer unsicheren Zusage an TeilnehmerInnen, deren Zusammensetzung den vorher festgelegten Kategorien entsprach. Tatsächlich kamen, wie aus Tabelle Nr. 3 ersichtlich wird, zwei derjenigen, die fix zugesagt hatten nicht zum Termin, davon eine Person, die bereits Kontakt mit dem Projekt hatte und deren negative Einstellung bekannt war, und eine Person unbekannter Einstellung, die noch keinen Kontakt mit dem Projekt hatte. Die Person, die unsicher zugesagt hatte, erschien ebenfalls nicht. Dafür brachte die eingeladene Frau (im Transkript Marianne genannt; alle Namen der TeilnehmerInnen wurden geändert) unangekündigt ihren Partner mit (genannt Martin), der jedoch nicht in dem betreffenden Gebiet landwirtschaftlich aktiv ist. Die anderen Teilnehmer waren Hans, der bereits Kontakt mit dem Projekt hatte und dessen positive Einstellung bekannt war und Georg, mit dem bereits Kontakt bestand, aber dessen Einstellung unbekannt war. Das bedeutet, dass alle endgültig erschienenen TeilnehmerInnen bereits Kontakt mit dem Projekt hatten und die zwei Eingeladenen, deren negative Einstellung bereits bekannt war, nicht zum Gespräch erschienen. Auch deshalb kommt den Gesprächsnotizen zu den Telefonaten eine eigene Rolle für die Analyse zu.

3.1.2 Durchführen des Gruppeninterviews

Bei der Gruppendiskussion ging es darum, die nachfolgend aufgelisteten latenten Konstrukte zu bestimmen, die eine Einschätzung darüber ermöglichen, inwieweit die LandwirtInnen bereit

sind, den Konflikt in Bezug auf den Flussperlmuschelschutz als Interessenkollision einzuschätzen, die nur durch Kompromisse aufzulösen ist. Entsprechend hat das Forschungsteam

1. das Erkennen des Konflikts (Formulierung der eigenen Interessen sowie der Wahrnehmung der Interessen des Artenschutzprojekts),
 2. die Bereitschaft sich mit diesem Konflikt auseinanderzusetzen und
 3. die Bereitschaft, Kompromisse in Bezug auf die eigenen Interessen in Aushandlung mit den Interessen des Flussperlmuschelschutzes einzugehen,
- als zentrale Analysekategorien bestimmt.

Um die TeilnehmerInnen mit dem Fokus auf diese drei Aspekte hin zu befragen, wurde ein Fragenkatalog entwickelt, der jedoch nicht als starrer Fahrplan angesehen wurde, sondern lediglich als Orientierung diente, um das Gespräch immer wieder auf die für das Erkenntnisinteresse wesentlichen Inhalte zurück zu lenken.⁶ Der geplante Ablauf begann mit einer Vorstellungsrunde von Interviewer und TeilnehmerInnen und einer Einleitung seitens des Interviewers, um die Rahmenbedingungen des Gesprächs transparent zu machen und den TeilnehmerInnen eine Einschätzung zu Ablauf und Tragweite des Gesprächs zu ermöglichen. Eröffnet wurde die Gruppendiskussion dann mit der Frage danach, was die TeilnehmerInnen mit Flussperlmuscheln verbänden. Daraufhin sollte im Laufe des Gesprächs auf die Auswirkungen des Flussperlmuschelprojekts für LandwirtInnen sowie mögliche Kompromisse, die von den TeilnehmerInnen gesehen werden, eingegangen werden, falls dies nicht ohnehin im Rahmen der Diskussion thematisiert würde. Der geplante Gesprächsablauf, der die Grundlage für das geführte Interview bildete, ist im Anhang Nr. 2 dokumentiert.

3.1.3 Auswertung der Telefonate und des Gruppeninterviews

Bei der inhaltsanalytischen Auswertung der Telefonate und des Gruppeninterviews ging es darum, die latenten Konstrukte zu operationalisieren und über die Auswertung der entsprechenden Kategorien Rückschlüsse auf die Einstellungen in Bezug auf den Flussperlmuschelschutz bei den LandwirtInnen der Region zu ziehen. Als Indikatoren bei der Interviewauswertung wurden Äußerungen herangezogen, die auf Eigen- und Fremdinteresse, auf Konfliktbewusstsein und auf Lösungsansätze hinweisen. Die Auswertung der Interviewtranskripte erfolgte nach dem Vorgehen der qualitativen, themenanalytischen Inhaltsanalyse.⁷ Die Codierung (Auswahl und Zuordnung der Interviewstellen) orientierte sich an den vorher festgelegten Indikatoren, welche im Folge der Operati-

⁶ Vgl. Kühn/Koschel 2018: 93.

⁷ Vgl. Mayring 2010: 63ff.; Kaiser 2014: 90f.

onalisierung der Kategorien zunächst theoretisch und dann empirisch am Material weiterentwickelt wurde.⁸

Die Auswertungsmethode ist ein Soll-Ist-Vergleich: Der Soll-Zustand ist zu sehen als die Kompromissbereitschaft, die eigenen Interessen für den Flussperlmuschelschutz nicht absolut zu setzen. Demnach ist als Soll-Zustand anzusehen:

1. die Wahrnehmung eines Konfliktes zwischen Flussperlmuschelschutz und dem eigenen Handeln;
2. die Bereitschaft, sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen
3. sowie die Bereitschaft, die eigenen Interessen für den Flussperlmuschelschutz zu relativieren.

3.2 Medienberichte

3.2.1 Auswahl der Medienberichte

Die Eingrenzung der Auswahleinheit folgt zunächst über den Zeitraum, welcher für die Projektlaufzeit 2016-2018 gewählt wurde. Die ausgewählten Medien beschränken sich einerseits auf die Region, in welcher das Projekt angesiedelt ist, und andererseits auf die drei für das Projekt relevanten Presseorgane⁹: Passauer Neue Presse, Donaukurier und Bayerischer Rundfunk. Aus ihnen wurden alle Berichte in die Auswahleinheit aufgenommen, die das Wort „Flussperlmuschel“ als inhaltliches Aufgreifkriterium enthalten. Dem entsprachen insgesamt 212 Treffer. Die Datenbanken, denen die Artikel entnommen wurden, sind die Online-Archive des Bayerischen Rundfunks, des Donaukurier¹⁰ sowie der Passauer Neuen Presse¹¹.

Die Analyse der Medienberichte erfolgte zunächst im Rahmen weiterer inhaltlicher Spezifikation. Alle Artikel wurden zunächst durchgesehen. Analysiert wurden jedoch nur jene Artikel, die

- einen Konflikt zwischen dem Flussperlmuschelprojekt und einem Akteur thematisieren oder
- auf Konfliktlösungsmöglichkeiten hinweisen.

In Bezug auf die Auswertung zu den Themen Konfliktwahrnehmung, Auseinandersetzung und Kompromissfindung wurden daher diejenigen Artikel ausgewählt, in denen Indikatoren für die Konfliktbehandlung gefunden wurden (Äußerungen über Interessen gegenüber der Flussperlmuschel sowie zur Lösungsfindung). Inhaltsanalytisch bearbeitet wurden nach dieser Vorgehensweise acht der 212 Artikel.

⁸ Vgl. Mayring 2010: 103.

⁹ Nach Einschätzung der Projektleitung.

¹⁰ Beide Online verfügbar unter www.br.de und www.donaukurier.de, letzter Zugriff am 15.02.2019.

¹¹ Der Zugriff erfolgte über den Volltext-Zugriff ins PNP-Archiv der Universitätsbibliothek, zuletzt 15.2.2019.

3.2.2 Analyse der Medienberichte

Die Auswertung der Medienartikel erfolgte wie auch schon die der Interviews nach dem Vorgehen der qualitativen, themenanalytischen Inhaltsanalyse.¹² Die Codierung (Auswahl und Zuordnung der Interviewstellen) orientierte sich an den vorher festgelegten Indikatoren, welche in Folge der Operationalisierung der Kategorien zunächst theoretisch aufgestellt und dann empirisch am Material weiterentwickelt wurden.¹³

Die inhaltlichen Kategorien für die Auswertung der Medienartikel sind:

1. Thematisierung eines Konflikts zwischen Flussperlmuschelprojekt und anderen Akteuren,
2. Thematisierung von Auseinandersetzungen und Kompromissen in Bezug auf diese Konflikte.

Bei der inhaltsanalytischen Auswertung der Artikel ging es ebenso wie bei der Auswertung der Interviews darum, die latenten Konstrukte zu operationalisieren und über die Auswertung der entsprechenden Kategorien Rückschlüsse auf die Konfliktdarstellung in den Medien und damit auf eine breitere Rezeption der Konflikte rund um die Flussperlmuschel ziehen zu können. Als Indikatoren bei der Artikelauswertung wurden Äußerungen herangezogen, die auf dem FPMS-Projekt gegenläufige Interessen, auf Konfliktbewusstsein und auf Lösungsansätze hinweisen. Die Auswertungsmethode ist ein Soll-Ist-Vergleich: Soll-Zustand ist eine umfängliche Darstellung der Konflikte und Kompromissmöglichkeiten.

¹² Vgl. Mayring 2010: 63ff.; Kaiser 2014: 90f.

¹³ Vgl. Mayring 2010: 103.

4 Ergebnisdarstellung

4.1 Positionen aus der Landwirtschaft zum Flussperlmuschel-Projekt Niederbayern

4.1.1 Absagen für das Gruppeninterview

Es wurde mit insgesamt 27 Personen telefonisch Kontakt aufgenommen, um GesprächspartnerInnen für das Gruppeninterview zu gewinnen. Während der Telefonate wurden bei 15 Absagen Gesprächsnotizen geführt (insgesamt waren es 22 Absagen). Die sieben nicht aufgeführten Telefonate mit Absagen ergaben keine weitere Informationen, außer dass die Personen keine Zeit für die Diskussion haben (6 Telefonate) oder die Landwirtschaft bereits an eine andere Person abgegeben wurde (1 Telefonat). Im Folgenden werden die Ergebnisse der Telefonate vorgestellt.

Besonders ausführlich war ein Telefonat mit einer Person, deren negative Einstellung gegenüber dem Projekt bereits bekannt war, mit der jedoch bisher kein Kontakt bestanden hatte. Das Gespräch mit der Person (Gesprächsprotokoll (GP) 23.5.2018) zeigt, dass eine Wahrnehmung des Konflikts vorhanden ist, insofern das Projekt bewertet wird (“Nein dafürnehm‘ ich mir keine Zeit, das ist alles ein Schmarrn” GP 23.5.2018)¹⁴. Die Wiederheranzüchtung von Flussperlmuscheln (FPM) wird als sinnlos angesehen (“Macht keinen Sinn, da sind keine Fische und Muscheln mehr drin” GP 23.5.2018). Es wird davon ausgegangen, dass es einen menschlich verursachten Grund gibt für den Rückgang der FPM (“Liegt an Fischzuchtungen, am vielen Bauen, dass es keine mehr gibt” GP 23.5.2018). Die BäuerInnen trügen allerdings keine Schuld daran. Das Argument dazu lautet, dass früher sehr viel Jauche in Bäche und Flüsse geleitet wurde und trotzdem große Fische in den kleinen Gewässern gelebt hätten (GP 23.5.2018). Der Landwirtschaft werde hier eine Schuld am Rückgang der FPM zugeschoben, was jedoch nicht anerkannt wird. Ursache seien stattdessen die vielen Baumaßnahmen (GP 23.5.2018). Die Person verweigert sich zudem einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Konflikt. Sie ist nicht bereit, sich dafür Zeit zu nehmen: “Da wurde ich schon öfter zu was eingeladen, aber da bin ich nicht hingegangen weil das alles ein Schmarrn ist. Heute gibt es keine Muscheln mehr, das ist alles vorbei.” (GP 23.5.2018). Außerdem nimmt sie einen grundsätzlichen Konflikt zwischen Landwirtschaft und Naturschutz wahr, da der Naturschutz beispielsweise für ein Tier wie den Fischotter viele unterstützende Maßnahmen ergreife, den Land-

¹⁴ Die Gesprächsprotokolle vom 23.5., 7.6. und 8.6.2018 sind in der Forschungsdokumentation S. 50-53 zu finden.

wirtInnen hingegen nur Steine in den Weg legte. So würden schon kleine Verstöße mit hohen Geldstrafen geahndet (GP 23.5.2018). Auf die Frage, ob die Person in Bezug auf Flussperlmuschelschutz und Landwirtschaft oder Landwirtschaft und Naturschutz Lösungsmöglichkeiten sehe, entgegnet sie, dass sie keine wisse und auch keinen Sinn in dem Gespräch darüber sehe (“Was bringt da unsere Diskussion hier, nichts bringt die.” GP 23.5.2018).

Dass ein grundsätzlich konfliktives Verhältnis zwischen Flussperlmuschelschutz und Landwirtschaft besteht, wird auch von zwei weiteren GesprächspartnerInnen eindeutig erwähnt: Zum einen wird die Angst geäußert, dass es aufgrund der Förderung der Muscheln weitere Naturschutzaufgaben für die LandwirtInnen geben könnte (“Genügend Auflagen, die wir erfüllen müssen da brauchen wir nicht noch mehr, kein Interesse am Flussperlmuschelschutz, dankeschön [aufgelegt]” GP 8.6.2018 Nr. 4). Zum anderen, wird das Thema als irrelevant eingestuft (“Muscheln hallo!? Was soll man denn mit denen? Kann man nicht essen. Wofür denn überhaupt? Bei uns gibt es keine, habe ich noch nie gesehen.” GP 8.6.2018 Nr. 1) beziehungsweise als ähnlich belastend wahrgenommen wie andere Naturschutzprojekte, die den eigenen Interessen ähnlich konträr gegenüberstünden (“Flussperlmuscheln kümmern mich genauso wenig wie Biber. [...] Einstellung zum Naturschutz? Ja wir wollen keine Biber, keine Wölfe, keine Bären” GP 8.6.2018 Nr. 1). Außerdem wird auch hier die Verantwortung für dreckiges Wasser anderen Akteure zugeschoben, in dem Fall dem Biber, der das Wasser verunreinige (“Dreckiges Wasser machen ja vor allem die Biber [...] Der Biber muss zuerst weg.” GP 8.6.2018 Nr. 1).

Dass kein Sinn darin gesehen wird, gemeinsam an einer Konfliktlösung zu arbeiten ist auch bei Anderen Grund für die Ablehnung, an einem Interview teilzunehmen. So wird kritisiert, dass die relevanten Entscheidungen bereits ohne die Betroffenen gefällt worden seien und damit keine wirklichen Auswirkungen von einem Gespräch zu erwarten wären: “Wir werden doch eh erst gefragt, wenn es schon zu spät ist und die Muscheln bereits eingesetzt sind” (GP 7.6.2018 Nr. 3). Bei anderen wird nicht klar, wie ihre Einstellung zum FPMS einzuschätzen ist, jedoch zeigen sie eine geringe Motivation für eine Auseinandersetzung mit dem Konflikt: Man habe an einer Informationsveranstaltung zu dem Thema teilgenommen. Daher bestünde kein weiteres Interesse an einer Auseinandersetzung (GP 7.6.2018 Nr. 4, 6). Ein/e GesprächspartnerIn nennt das eigene Alter als Grund, warum sie sich nicht weiter mit dem Konflikt auseinandersetzen wolle (7.6.2018 Nr. 9).

Zusammengefasst lassen sich folgende Deutungsmuster herausarbeiten:

Zu 1. Wahrnehmung des Konflikts (Nennen von Eigen- und Fremdinteressen):

- Ein Konflikt zwischen FPM und menschlichen Einflüssen wird zumeist wahrgenommen.
- Die Ursache für den Rückgang der FPM wird bei anderen Akteuren gesehen.

- Die eigene Situation als LandwirtIn wird als sehr schwierig wahrgenommen (hohe Arbeitsbelastung, bürokratische Gängelung, hohe Strafen).
- Die eigenen Interessen stehen denen des Naturschutzes entgegen, da die Landwirtschaft von ihm in Form von Auflagen eingeschränkt werde.
- FPM habe keinen Nutzen für die eigenen Interessen.

Zu 2. Bereitschaft, sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen:

- Eine solche Bereitschaft besteht bei den Angefragten nicht.

Zu 3. Bereitschaft, einen Kompromiss einzugehen:

- Es wird kein Sinn darin gesehen, gemeinsam an Konfliktlösungen zu arbeiten.

Eine eindeutig konträre Position nimmt nur eine/r der LandwirtInnen ein. An der Gruppendiskussion mag sie/er aufgrund persönlicher Überlastung durch Krankheit in der Familie nicht teilnehmen (GP 7.6.2018 Nr. 1). Grundsätzlich ist die Person bereit, noch weitere Wiesen, die sie/er am Bachlauf besitze, zu verkaufen und hätte deswegen auch schon mit dem Bürgermeister gesprochen (GP 7.6.2018 Nr.1). Außerdem bewirtschaftete sie/er schon einige Wiesen im Rahmen des KULAP und des VNP-Programms. Grundsätzlich sieht sie/er einen Zusammenhang zwischen Dünger und Flussperlmuschelwachstum und findet es gut, wenn es wieder FPM in den Gewässern gäbe. Die Person wäre auch bereit, dafür eigene Wiesen anders zu bewirtschaften oder abzugeben. Als Begründung für die naturfreundliche Haltung wird angeführt, dass die Natur auch noch für die eigenen Enkel erhalten bleiben sollte (GP 7.6.2018 Nr. 1). Die folgenden Deutungsmuster können hieraus festgestellt werden:

Zu 1. Wahrnehmung des Konflikts (Nennen von Eigen- und Fremdinteressen):

- Es wird ein Konflikt zwischen FPM und menschlichen Einflüssen wahrgenommen.
- Die Ursache für den Rückgang der FPM wird (auch) bei der Landwirtschaft gesehen.

Zu 2. Bereitschaft, sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen:

- Sie liegt vor.

Zu 3. Bereitschaft, einen Kompromiss einzugehen:

- Die eigenen Interessen sind mit denen des Naturschutzes zumindest teilweise vereinbar und es können Kompromisse gefunden werden.

Weitere genannte Motivationen, nicht am Gespräch teilzunehmen, die nicht direkt mit der Konfliktwahrnehmung in Zusammenhang stehen:

- Es wird sich nicht zugetraut, an der Gruppendiskussion teilzunehmen. (GP 7.6.2018 Nr. 2, 3 und 8.6.2018 Nr. 3). Diese Aussage wurde nur von Frauen getroffen.

- Es sei keine Zeit für die Teilnahme an der Gruppendiskussion wegen Arbeit auf dem Hof oder außerhalb des Hofes, insbesondere Arbeit im Kuhstall zwischen 17h und 21h sowie Abendschichten außerhalb des Hofes und Kinderbetreuungspflichten (7.6.2018 Nr. 5,6,7 und 8.6.2018 Nr. 3).

4.1.2 Analyse des Gruppeninterviews

Das Gruppeninterview wird zwischen einem Interviewer (Prof. Heinrich) und 4 TeilnehmerInnen (Hans, Marianne, Martin und Georg¹⁵) geführt. Es dauert insgesamt zwei Stunden. Anwesend ist auch eine für die technische Aufzeichnung des Gesprächs verantwortliche wissenschaftliche Hilfskraft (Frau Weber). Die landwirtschaftlichen TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion stellen sich zunächst vor, wobei Martin's Aussagen im gesamten Interview nur insoweit berücksichtigt werden, als sie von den anderen TeilnehmerInnen bejaht werden. Diese Entscheidung resultiert daraus, dass er nicht in der Region als Landwirt aktiv ist. Er lebt mit Marianne in einer Partnerschaft, die ihren Hof hier im Dorf hat und ihn mitbringt. Marianne und Georg sind beide hauptberufliche Landwirte mit Schwerpunkt Milchproduktion. Hans betreibt eine ökologische Landwirtschaft als Nebenerwerb.

Wahrnehmung eines Konflikts zwischen Landwirtschaft und FPM

In Bezug auf die Wahrnehmung des Konfliktes zwischen dem Flussperlmuschelschutzprojekt und den eigenen Interessen gibt es keine direkten Aussagen im gesamten Interview. Nur ganz am Anfang wird in den Aussagen von Marianne eine mögliche Interessenkollision zwischen Landwirtschaft und Flussperlmuscheln erwähnt. Sie hebt hervor, dass sie keine Probleme damit habe, sich in Bezug auf mineralischen Dünger und Gülle rund um die Bachwiesen zurückzuhalten (TS¹⁶ S. 3). Dies lässt darauf schließen, dass ein Bewusstsein darüber existiert, dass Dünger in unmittelbarer Bachnähe schädlich für das Projekt sein könnte. Ein weiterer Hinweis zeigt sich an Äußerungen, die darauf abzielen, die Landwirtschaft sei nicht schuld am Aussterben der Flussperlmuscheln. Weil dieses Verteidigungsargument aufgezählt wird, muss es ein Wissen über den Vorwurf geben, die Landwirtschaft trüge eine Verantwortung. Entkräftende Argumente sind zum einen, dass der Biber das momentan größte Problem für die Wasserqualität sei. Zum anderen habe es früher ebenfalls Jaucheeinleitungen in die Bäche gegeben. Damals lebten jedoch sowohl FPM als auch Fische in großer Zahl in den Bächen (TS S. 14). Als Ursache für das Aussterben der Artenvielfalt in den Bächen wird

¹⁵ Alle Namen wurden im Zuge der Anonymisierung geändert.

¹⁶ TS=Transkript des Gruppeninterviews, zu finden ab S. 2 der Forschungsdokumentation, Seitenzahlen beziehen sich auf die Forschungsdokumentation.

stattdessen gemutmaßt, diese seien nun zu sauber (TS S. 15). Die Installation von Kläranlagen wird als weiterer negativer Faktor für das Aussterben von Fischen und Muscheln aufgezählt (TS S. 25).

Mehrmals wird im Gespräche von allen TeilnehmerInnen betont, dass sie neben dem Biber und dem Uferspringkraut kein Problem mit Wasserverschmutzung in der Region sähen (TS S. 25, 31). Das Uferspringkraut wird im Rahmen einer Ufersanierung angesprochen und dessen Beseitigung als wichtige Maßnahme für den FPMS von Seiten der TeilnehmerInnen aufgezeigt, für welche die LandwirtInnen selbst nichts tun könnten. Eine Kooperation sei aber möglich (TS S. 22, 27, 28, 48). Ein weiterer Punkt, auf den im Laufe des Gesprächs als Ursache für das Aussterben der FPM beziehungsweise für die Verschlechterung der Gewässerqualität eingegangen wurde, ist die zunehmende Verbauung (TS S. 34, 36). Hierbei wurde auf Nachfrage auch eine eigene Mitschuld eingestanden in dem Sinne, dass der allgemeine Wohlstand zu Effekten wie der Verbauung führe, während aber gleichzeitig niemand auf diesen Wohlstand verzichten wolle (TS S. 34). Auch hier wird jedoch die Schuld eher bei Single-Haushalten als bei den Höfen der LandwirtInnen gesehen (TS S. 34).

Daraus lässt sich folgern, dass die TeilnehmerInnen sehr wohl die Vorwürfe an die Landwirtschaft wahrnehmen, sie jedoch weit davon entfernt sind, Verantwortung zu übernehmen, welche das eigene Handeln und das Überleben der Flussperlmuschel in einen Zusammenhang bringt.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs geht es um den generellen Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Das Flussperlmuschelprojekt wird als eine Naturschutzmaßnahme wahrgenommen (TS S. 13), jedoch wird im Rahmen des Interviews nicht explizit auf diesen Zusammenhang eingegangen. Das Verhältnis zum Naturschutz wird nicht als komplett negativ dargestellt. Vielmehr wird die Forderung nach einem „angemessenen“ Naturschutz erhoben (TS S. 8, 13). So wird in Bezug auf Naturschützer bemängelt, diese widersprüchen den eigenen Interessen als LandwirtInnen, obgleich sie keine Expertise in der Landwirtschaft besäßen. Entsprechend wird ihnen das Recht bestritten, den LandwirtInnen Vorschriften machen zu wollen (TS S. 9, 16).

Viel Raum innerhalb des Gesprächs nimmt der Konflikt zwischen Biberschutz und der Landwirtschaft ein, welcher offensichtlich stark emotional aufgeladen ist. So berücksichtigten weder Bevölkerung noch die Untere Naturschutzbehörde den materiellen Schaden, der durch die Biber an den Bäumen und den durch die vernässenden Flächen angerichtet werde (TS S. 10). Die eigenen Interessen werden an diesem Punkt als konträr zu Naturschutzprojekten gesehen. Vor allem wird kritisiert, dass die eigenen Interessen von Seiten der NaturschützerInnen, die mit den staatlichen Behörden und der Bevölkerung gleichgesetzt werden, übergangen würden (TS S. 16).

Ein zweites konkretes Konfliktthema zwischen Landwirtschaft und Naturschutz ist die Düngeverordnung, welche den LandwirtInnen das Leben schwer mache (TS S. 19). Hier wird insbesondere die Europäische Union als Kontrahentin wahrgenommen, da diese die jährlichen Düngeverordnungen herausbrächte, sowie das Landwirtschaftsamt, das diese durchsetze (TS S. 20). Im Verlauf des Gesprächs wird dann eine konkrete Veränderung bezüglich der Düngeverordnung vorgeschlagen, die es den LandwirtInnen erleichtere, sie umzusetzen: Die Verordnung müsse sehr viel früher im Jahr klar machen, welche Richtwerte nun gälten. Das Problem sei, dass es bis in den Jahresanfang unklar bliebe, was die akzeptablen Höchstwerte seien, und es mehr Zeit bräuchte, um sich auf diese einzustellen (TS S. 21).

Nach einem längeren Schweigen auf die Frage, wer die Verantwortlichen dafür seien (TS S. 18), werden die Schuldigen für die wahrgenommene schwierige Lage der Landwirtschaft bei den politischen Parteien gefunden, welche alle den eigenen Interessen konträre Gesetze erließen (TS S. 19). Der Staat wird hierbei als ein einheitlicher Akteur, unabhängig von der parteipolitischen Ausrichtung, identifiziert (TS S. 41). Für die Region relevant sei, dass die staatliche Förderpolitik bereits seit Jahrzehnten Großbetriebe gegenüber kleinen materiell bevorzuge, während die BäuerInnen der Region überwiegend in kleinen Maßstäben wirtschaften (TS S. 41).

Auseinandersetzungsbereitschaft mit dem Konflikt

Die Bereitschaft auf Seiten der GesprächsteilnehmerInnen, sich mit dem Flussperlmuschelprojekt auseinanderzusetzen, ist eher gering. Alle haben bereits von dem Projekt gehört und kennen den Projektleiter namentlich. Der Bezug zu Flussperlmuscheln ist bei den TeilnehmerInnen durch das Aufwachsen mit Flussperlmuscheln gegeben (TS S. 23). Marianne befürwortet das Projekt eindeutig insbesondere in Bezug auf die Heimatpflege (TS S. 49). Hans ist der Meinung, dass die Muscheln niemandem schadeten und daher auch kein Konfliktthema seien: „Das Projekt ist wahrscheinlich nicht verkehrt“ (TS S. 24, 49). Eine Auseinandersetzung über diesen emotionalen Bezug hinaus wird jedoch von den LandwirtInnen trotz mehrfachem Nachfragen nicht geäußert. Dementsprechend konnte auch eine Bereitschaft, sich mit dem Konflikt zwischen Landwirtschaft und Flussperlmuscheln direkt auseinanderzusetzen, nicht im Rahmen dieses Interviews festgestellt werden. Beides, eine eigene Verantwortung anzuerkennen und sich selbst als aktiven Akteur wahrzunehmen, lässt sich an keiner Interviewaussage festmachen. Lediglich durch Hinweise auf die Verantwortung anderer Akteure zeigen die Teilnehmenden ein Interesse an der generellen Diskussion. Insofern die Teilnehmenden die Notwendigkeit, die Wasserqualität in der Region zu verbessern, nicht anerkennen, wird dementsprechend auch kein Handlungsbedarf gesehen, über die Beseitigung

von Springkraut, die Ufersanierung, die Einschränkung der Verbauung und das „Biberproblem“ hinausgehend Maßnahmen zu ergreifen.

Kompromissbereitschaft

Gleich zu Anfang macht Marianne klar, dass sie bereits im Rahmen eines Naturschutzprogramms die Wiesen in Bachnähe wenig bis gar nicht düngt und auch kein Problem damit habe, sich in Bezug auf Düngemittel zurückzuhalten (TS, S. 4): „Und da kommt eben gar nichts mehr hin. Da heißt es halt, das sind sensible Gebiete entlang von Gewässern auf jeglichen Verzicht auf wie heißt das? Also mineralischer Dünger kommt keiner hin und Gülle darfst du auch nichts hinfahren. Und das passt da so, da kriegen wir vom Staat schon dementsprechend Geld“. Diese Aussage ist deshalb relevant, da es sich um einen für die Region relativ großen Milchbetrieb handelt. Jedoch ist die Betriebsgröße auch ein Argument, das sie aufführt, warum es ihnen relativ leicht falle, auf einigen Flächen keine Gülle und nur wenig Dünger zu verwenden (TS S. 4).

Aufgrund der geringen Bereitschaft, eine eigene aktive Mitverantwortung anzuerkennen, wird im Rest des Interviews immer wieder nur darauf verwiesen, inwieweit andere Akteure auf die eigenen Interessen eingehen könnten, aber nicht inwieweit die LandwirtInnen selbst ihre eigenen Interessen zurückstellen müssten und könnten. Entsprechend ist die Kompromissbereitschaft unter den Interviewten als gering einzuschätzen, zumindest wird sie nicht geäußert. Generell wird in Bezug auf eine Konfliktlösung, an der alle in den FPMS involvierten Parteien einbezogen wären, mit Zweifel reagiert. Sie wird in der Tendenz für nicht möglich gehalten (TS S. 39). Die lokalen Akteure hätten letztlich nur den engen Handlungsspielraum, der ihnen gesetzlich eingeräumt sei. Daher müsse bei der Gesetzeslage angesetzt werden (TS S. 39). Eine Person betont in diesem Kontext, dass solche Kompromisse aber nicht immer nur zu Lasten von einer Gruppe getroffen werden sollten (TS S. 38). Dies kann als indirekter Hinweis darauf verstanden werden, dass sich die LandwirtInnen selber als diejenige Gruppe sehen, zu deren Lasten mögliche Lösungen gingen. Daher lautet die Forderung der TeilnehmerInnen in Bezug auf Kompromissbildung zunächst einmal, dass der Landwirtschaft allgemein größere Wertschätzung entgegen gebracht werden müsse (TS S. 40). Als Anknüpfungspunkt für Allianzen wird jedoch genannt, dass auch der Landwirt letztlich auf die Natur angewiesen sei und daher ein Interesse daran habe, diese zu erhalten (TS S. 49).

Allgemein sehen sich die LandwirtInnen in einer prekären Rolle, die ihnen nicht viel Handlungsspielraum ermögliche, insbesondere aufgrund materieller Zwänge (Milchpreis, Abhängigkeit

von Förderungen, Ertrag; TS S. 42). Dieses Selbstverständnis kommt in den Diskussionsbeiträgen immer wieder zum Tragen zusammen mit dem Hinweis, dass viele MilchbäuerInnen bereits aufgehört hätten (TS S. 40).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die am Gespräch teilnehmenden LandwirtInnen nicht gewillt sind, für einen Kompromiss bezüglich des FPMS die eigenen Interessen unterzuordnen. Einer solchen Bereitschaft stehen die eigene Wahrnehmung als bereits prekär wirtschaftend und als nicht für die Wasserverschmutzung verantwortlich im Wege.

Schlussfolgerungen

Zusammengefasst lassen sich die folgenden Denkmuster herausarbeiten:

Zu 1. Wahrnehmung des Konflikts (Nennen von Eigen- und Fremdinteressen):

- Es wird ein Konflikt zwischen FPM und menschlichen Einflüssen wahrgenommen.
- Die Ursache für den Rückgang der FPM wird bei anderen Akteuren gesehen.
- Die eigene Situation als Landwirt wird als sehr schwierig wahrgenommen (hohe Arbeitsbelastung, hohe Strafen).
- Die eigenen Interessen stehen denen des Naturschutzes entgegen, da dieser Berufszweig durch Auflagen eingeschränkt werde.

Zu 2. Bereitschaft, sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen:

- Es gibt eine nur minimale Bereitschaft, sich mit dem Konflikt zwischen Landwirtschaft und FPMS auseinanderzusetzen.
- Es gibt lediglich ein allgemeines Interesse am Konfliktfeld um den Naturschutz; die Bereitschaft, sich hiermit konkret auseinanderzusetzen, ist nur schwach ausgeprägt.

Zu 3. Bereitschaft, einen Kompromiss einzugehen:

- Es gibt, wahrscheinlich von der Hofgröße abhängig, eine gewisse Bereitschaft, Wiesen im Rahmen von Naturschutzprogrammen zu bewirtschaften.
- Es gibt generell keine Bereitschaft, weitere Einschränkungen für den Naturschutz zu machen, da die Landwirtschaft bereits stark unter Druck stünde.

4.2 Medienberichte zum Flussperlmuschelschutz-Projekt Niederbayern

Für die Auswertung der Medienberichte zum Flussperlmuschelprojekt in Niederbayern wurden die drei Medien *Passauer Neue Presse*, *Donaukurier* und *Bayerischer Rundfunk* herangezogen, wobei die Passauer Neue Presse mit Abstand die meisten Publikationen zum Thema verzeichnet. Im betreffenden Zeitraum zwischen 2016 und 2018 wird das Thema *Flussperlmuschel* in über 200 Artikeln genannt (alle Regionalausgaben zusammengefasst). Im Bayerischen Rundfunk wurden im Projektzeitraum zehn Beiträge dazu verfasst. Die meisten davon fokussieren allerdings auf das Teilprojekt in Oberfranken. Der Donaukurier veröffentlichte zwei Artikel.

Besonders im Jahr 2018 ist die Anzahl der Veröffentlichungen stark angestiegen. Als Meilensteine wurden in der regionalen und überregionalen Berichterstattung das Aussetzen von 400 Jungmuscheln sowie die UN-Auszeichnung des Aufzuchtprojekts gewertet, die beide in der ersten Jahreshälfte 2018 stattfanden. Zudem erwähnen zahlreiche Veröffentlichungen das Thema am Rande, etwa in Berichten über Veranstaltungen (Exkursionen, Ausstellungen, Informationsabende), oder wenn der Naturschutz in der Region allgemein zum Thema gemacht wird.

Im Einzelnen sind hier jene Artikel relevant, in denen der Landschaftspflegeverband oder andere Naturschutzakteure die Gefahren für die Muschel erläutern und damit auf Konflikte hinweisen. Wichtig sind auch jene Artikel, in denen andere Akteure zur Sprache kommen, deren Handeln ebenfalls zu Konflikten um die Muschel führt. Das Thema der Finanzierung wird in keinem der Artikel als Konflikt thematisiert, was die grundsätzlich zu konstatierende hohe Akzeptanz des Flussperlmuschelprojektes widerspiegelt, die sich durch alle Artikel zieht. Bis auf eine Ausnahme wird kein offen kritisches Wort gegen das Projekt erhoben, sondern im Gegenteil betonen die meisten Veröffentlichungen den Prestigecharakter des Projektes sowie den Mehrwert, der daraus entstehe.

Die Ausnahme, in der die Problematik der Kommunen bezüglich der Kläranlagensanierung angesprochen wird, sei im folgenden ausführlicher dargestellt. Zusätzlich wird auf diejenigen Artikel eingegangen, die sich Themen zuwenden, die für die im Rahmen dieser Studie interviewten LandwirtInnen ebenfalls von hoher Relevanz sind. Konkret geht es um Artikel, die

- explizit die Rolle der Landwirtschaft hervorheben,
- den Biber als Konfliktthema adressieren und
- in denen allgemein auf die Ursachen des Muschelrückgangs eingegangen wird.

Diese Schwerpunkte ermöglichen das bessere Verständnis der Darstellung des Konfliktfeldes Naturschutz und Landwirtschaft. Als weitere Auswahlkategorie gilt die Thematisierung von Konfliktlösungen beziehungsweise Arten der Konfliktbearbeitung, wie sie durch die Medien vermittelt werden.

Konfliktdarstellung in der Berichterstattung: Die Ergebnisse

Der Artikel, der sich mit dem Konflikt rund um die Kläranlagensanierung beschäftigt („Muschel erschwert die Kläranlagensanierung“ PNP 20.11.2017¹⁷), stellt die Interessen des Bürgermeisters, der sich über Komplikationen beschwert, nur knapp dar. Es geht inhaltlich darum, dass die Flussperlmuschelvorkommen dafür verantwortlich gemacht werden, dass ein höherer Aufwand für den Bau einer neuen Kläranlage betrieben werden müsse und damit mehr Kosten auf die Kommune zukämen. Bemängelt wird konkret, dass es keine staatlichen Förderungen für die Sanierungen geben werde. Die Frustration wird insbesondere durch direkte Zitate des Bürgermeisters kommuniziert: „Das ist Horror“, „Damit werden wir doppelt bestraft“. Der Artikel geht jedoch nicht weiter auf die Äußerungen ein, und so stehen diese Bewertungen sehr isoliert zwischen den anderen Artikeln zum Flussperlmuschelprojekt.¹⁸

In einem ausführlichen Artikel zum Stand des Projektes werden alle Faktoren, die zum Muschelrückgang führen, genannt: Gülle, Dünger, Streusalz, Fichten und steile Ufer („Wie es um die Rettung der Muscheln steht“ PNP 30.5.2018). Dabei wird von Ankäufen von Uferstreifen als erfolgreicher Maßnahme berichtet. Ein ähnlicher Tenor findet sich in einem weiteren Artikel:¹⁹ Auf einem zwanzig Meter breiten Uferstreifen sei in den betreffenden Gebieten nur extensive Landwirtschaft erlaubt („Raritäten im Museum“ PNP 11.11.2017). Ein Artikel, der speziell die Landwirtschaft als verantwortlichen Beteiligten anspricht („Für die Rettung der Flussperlmuschel“ PNP 1.9.2017), berichtet über eine Veranstaltung, die sich an LandwirtInnen richtete und in der über Förderprogramme informiert worden sei, die den Muscheln zu Gute kommen. Es geht um das Vertragsnaturschutzprogramm, welches dann im Artikel vorgestellt wird. Dabei kommt auch ein Landwirt zu Wort, der sich zufrieden zu seiner Teilnahme an diesem Programm äußert. Somit wird dieser Konflikt nicht als eine Ermahnung an LandwirtInnen dargestellt. Im Gegenteil hebt der Beitrag deren Handlungsmöglichkeiten hervor. Die Landwirtschaft wird dabei explizit als wichtiger „Partner“ für das Projekt hervorgehoben.

Einmalig wird auch ein Appell zur Mithilfe an ReiterInnen abgedruckt, die mit dem Durchqueren des Bachbettes Muschelbestände zerstören und gebeten werden, Stege und Brücken zu benutzen („Gefahr für Flussperlmuscheln: Amt appelliert an Reiter“ PNP 25.8.2018). Hierfür werden im Artikel Karten zur Verfügung gestellt.

¹⁷ Alle aufgeführten Artikel sind in der Forschungsdokumentation ab S. 54 zu finden.

¹⁸ In diesem Zusammenhang sei auf den ersten Evaluationsbericht verwiesen (vgl. Heinrich/Heuer 2017: 34ff.). Darin wird ausführlich auf einen vergleichbaren Konflikt im Zusammenhang mit dem Muschelschutz und einer Kläranlagensanierung eingegangen, den die Vertretung einer Gemeinde schildert.

¹⁹ Im Rahmen der Konflikt bezogenen Analyse wird nur auf diejenigen Artikel eingegangen, in denen explizit Akteure angesprochen und nicht nur die allgemeinen Ursachen genannt werden.

In Bezug auf die in der Gruppendiskussion ausführlich besprochene Thematik der Biber erschienen zwei Artikel in der PNP, die auf die negativen Folgen eingehen, die durch die Tiere hervorgerufen werden. In der Tendenz erscheinen die Bestrebungen zur Ansiedelung der Biber als Beispiel eines maßlosen Naturschutzes („Der Biber nagt an den Nerven“ PNP 6.11.2018; „Des Einen Freud, des Anderen Leid“ PNP 1.9.2018). Hervorzuheben ist, dass beide Artikel auch den schädlichen Einfluss des Bibers auf die Flussperlmuschel erwähnen, da mit dem Anstauen des Wassers, verursacht durch die Biberdämme, der Sedimenteintrag im Wasser erhöht werde.

Kompromissbereitschaft als Thema

Neben den oben bereits angeklungenen Lösungsvorschlägen (Naturschutzprogramme zur Unterstützung von LandwirtInnen, Flächenankauf) werden in zwei Artikeln optimistische Möglichkeiten der Konfliktlösung in Bezug auf die Flussperlmuschel gezeichnet. So erschien ein Artikel zur Auswilderung von Jung-Muscheln („Ein Meilenstein im Muschelschutz“ PNP 7.7.2018), in dem Beteiligte gelobt werden, darunter auch Landwirte, die freiwillig die Uferstreifen nicht bewirtschafteten. Diese Form der Berichterstattung ist deshalb hervorzuheben, weil es in der Konfliktbearbeitung zumeist nur um Fehlverhalten geht. Hier hingegen wird in den Blick genommen, welche Akteure sich konstruktiv einsetzen und bereits Kompromisse eingegangen sind. Sie werden durch die Medien und damit öffentlich sichtbar in ihrem Handeln bestärkt. Zudem werden mehrere Amtsträger zitiert, die dafür plädieren, das Flussperlmuschelprojekt als Gemeinschaftsaufgabe zu sehen, für die sämtliche Parteien nicht nur als Betroffene, sondern als aktiv am Projekt Beteiligte zu betrachten seien.

Der zweite Artikel (Donaukurier 28.8.2018) zu diesem Themenkreis stellt das Ehrenamt der MuschelberaterIn vor, welche die Muschelvorkommen in den Gewässern ganz Bayerns dokumentieren. Das Land Bayern bildete bis Sommer 2018 laut dem Artikel rund 70 der MuschelberaterInnen aus, deren Funktion sich jedoch auf die biologischen Aspekte des Muschelzählens zu beschränken scheint. Ungeachtet dessen werden sie in dem Artikel als innovative, aber auch kuriose Möglichkeit der Umsetzung von Muschelschutz in Bayern aufgefasst.

5 Zusammenfassende Schlussfolgerungen bezüglich des Netzwerks um den FPMS

5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse: Die Position der Landwirtschaft

Aus den Telefonaten lässt sich folgern, dass es definitiv ein Wissen unter den lokalen LandwirtInnen über die Existenz des Projektes gibt. Auch eine Informationsveranstaltung in der Region wurde breit wahrgenommen. Die Absagen der Teilnahme am Gruppeninterview erfolgten zum Teil aus einem Mangel an Zeit oder einem generellen Gefühl der Überforderung (persönlich, wirtschaftlich). Die fehlende Bereitschaft zur Gesprächsteilnahme resultiert teilweise aber aus einem Desinteresse, da der Bezug zum Thema nicht gesehen wurde, oder auch deshalb, weil das Projekt abgelehnt wird. Ein Teil derjenigen, die nicht bereit waren, an der Gruppendiskussion teilzunehmen, sieht einen Zusammenhang mit Naturschutz und damit verbundenen zusätzlichen Auflagen, die sie als LandwirtInnen zu erfüllen hätten. Häufig werden auch zwei oder alle drei Aspekte als Motivation von einer Person genannt.

Bezüglich der Wahrnehmung des Konfliktes zwischen Landwirtschaft und dem Flussperlmuschelprojekt kann gesagt werden, dass es durchaus ein Bewusstsein über diesen Konflikt gibt. Jedoch zeigte sich nur eine teilnehmende Person bereit, sich auf eine Auseinandersetzung um die Interessenkollision einzulassen und Kompromissbereitschaft zu signalisieren. Bei den anderen Personen, die ebenfalls den Konflikt sehen, führt dessen Wahrnehmung zur Ablehnung des gesamten Projekts.

Das Gruppeninterview erlaubt die Schlussfolgerung, dass es grundsätzlich eine eher geringe Auseinandersetzungsbereitschaft unter den LandwirtInnen bezüglich ihrer eigenen Mitverantwortung gibt. Zwar besteht ein generelles Interesse an dem Erfolg des Projekts und der Erforschung der Ursachen für das Aussterben der Muscheln. Während des Interviews wurde jedoch nur in sehr geringem Maße die eigene Rolle reflektiert, inwieweit LandwirtInnen für die Wasserqualität verantwortlich sind. Stattdessen wird sehr vehement auf andere potentiell verantwortliche Akteure hingewiesen. Die Gründe für diese Abwehrhaltung dürften in der bereits festgefahrenen Konfliktlinie zwischen Naturschutz und Landwirtschaft allgemein zu finden sein. Die als konfrontativ wahrgenommene Haltung von NaturschützerInnen, mit der die LandwirtInnen sich häufig konfrontiert sehen, erlaubt es ihnen, sich selbst in einer Opferposition zu sehen, anstatt als aktiv mitgestaltende Akteure.²⁰

²⁰ Vgl. Heinrich/Heuer 2017.

Für die abschließende Bewertung sei nochmals auf den Soll-Zustand hingewiesen:

1. Ein Konflikt zwischen Flussperlmuschelschutz und dem eigenen Handeln wird wahrgenommen.
2. Es besteht eine Bereitschaft sich mit dem Konflikt auseinanderzusetzen.
3. Es besteht eine Bereitschaft, die eigenen Interessen für den FPMS zu vernachlässigen.

Dieser Soll-Zustand wurde lediglich von einem Landwirt geäußert. Eine weitere Person erklärte, dass für sie die Bewirtschaftung von Wiesen im Rahmen des Naturschutzprogramms gut laufe. Die Grundlage für eine explizite Wahrnehmung des Konflikts zwischen Landwirtschaft und Flussperlmuschelschutz und entsprechend für eine Auseinandersetzungsbereitschaft ist jedoch als sehr schmal anzusehen. Die Kompromissfindungsbereitschaft beschränkt sich auf die von zwei Personen geäußerte Bereitschaft, Wiesen im Rahmen von Naturschutzprogrammen zu bewirtschaften und deren positive Erfahrungen damit. Der Ist-Zustand, wie ihn die hier Befragten äußerten, lässt sich folgendermaßen kennzeichnen:

1. Ein Konflikt zwischen Flussperlmuschelschutz und dem eigenen Handeln wird kaum gesehen.
2. Die Bereitschaft, sich mit diesem Konflikt auseinanderzusetzen, ist gering.
3. So ist auch der Wille, die eigenen Interessen für den FPMS zu vernachlässigen, kaum vorhanden.

Im Sinne der Akteur-Netzwerk-Theorie kann hier von keinem ausreichenden Enrolment der LandwirtInnen als aktive Akteure im FPMS gesprochen werden. Erst durch ein Selbstverständnis, das sich selber als Beteiligte am FPM-Projekt begreift, könnten sich die LandwirtInnen ihrer eigenen Verantwortung stellen, zugleich dann aber auch die berechtigten Eigeninteressen einbringen.

5.2 Schlussfolgerung über die mediale Berichterstattung zum FPMS-Projekt

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Darstellung von Konflikten rund um das FPMS Projekt in den Medienberichten eine sehr untergeordnete Rolle einnimmt. Häufig sind es allein die Projektdurchführenden, die schädliche Einflüsse erwähnen und damit auf konflikthafte Verhalten der involvierten Akteure verweisen. Hierbei werden die Konfliktthemen Kläranlage, Reiter, Biber, Landwirtschaft, Flächenversiegelung, Industrieabwässer, Fichtenanpflanzungen und Straßenverkehr angesprochen. Einzige Ausnahme ist der Bericht über die Kläranlagensanierung, in welchem die Gegenseite zu Wort kommt. Dass die Konflikte eine geringe Rolle in der Berichterstattung spielen, kann mehrere Ursachen haben. Eine davon ist sicher, dass die Berichterstattung über die Flussperlmuschel primär von den Projektbetreibern selbst initiiert und damit auch inhaltlich beeinflusst wird. Zum anderen scheinen sich in Bezug auf die Flussperlmuschel, wenn überhaupt, nur vereinzelt konträre Meinungen so selbstsicher zu äußern, dass sie einen Platz in der Berichterstattung für sich ge-

winnen können. Dass es bisher aber nicht zu organisierten Formen des Widerspruchs gegen das Projekt gekommen ist, die dann auch in der lokalen Presse thematisiert worden wären, deutet darauf hin, dass es gelungen ist, zumindest die RepräsentantInnen der beteiligten Akteure für das Projekt zu gewinnen. Entscheidend hierfür ist sicherlich auch die starke Allianz von sowohl lokalen als auch überregionalen PolitikerInnen, Naturschutzverbänden und -ämtern sowie Wirtschaftsverbänden, die sich alle öffentlich für das Projekt aussprechen, sowie die bundesweite Einbindung und Relevanz, die etwa durch die UN-Auszeichnung noch zusätzlich hervorgehoben und verstärkt wird.

Wird das Medienecho am Soll-Zustand gemessen, ist zu konstatieren, dass die Konflikte, wie sie in der Gruppendiskussion zur Sprache kamen, und entsprechende Kompromissmöglichkeiten nicht wirklich dargestellt werden. Die Medienberichterstattung wird dem Soll-Anspruch allerdings auch deshalb nur in geringem Ausmaß gerecht, weil Konflikt-Beteiligte, wie etwa die hier interviewten LandwirtInnen, nicht in der Presse zu Wort kommen. Als Einzelne sind sie nicht organisiert, weshalb ihre Protesthaltung nicht kanalisiert wird und daher im politischen Prozess kaum Berücksichtigung findet. Allerdings, und das zeigt sich eben auch als Resultat der Gruppendiskussion, gehört zur Beteiligung am politischen Prozess die Bereitschaft, das eigene Interesse und die eigene Position zu reflektieren und dann für Kompromisse bereit zu sein.

6 Handlungsempfehlungen

Folgende allgemeinen Handlungsempfehlungen können auf Grundlage der oben zusammengefassten Ergebnisse für den Umgang mit LandwirtInnen und Medien gefolgert werden:

- ➔ Es bedürfte gesonderter Beratungen für alte und überlastete LandwirtInnen, die ihnen aufzeigt, wie sie durch die Teilnahme an Naturschutzprogrammen Fördergelder erhalten oder wie sie Flächen tauschen können. Dabei sollte ihnen ein Verständnis für ihre ökonomische Zwangslage entgegengebracht werden. Was die Umsetzung betrifft, ließe sich etwa an die Idee der MuschelberaterIn anknüpfen, wie es sie als Ehrenamt bereits gibt. Hier läge der Fokus auf der sozialen und ökonomischen Komponente mit inhaltlichem Schwerpunkt auf der Landwirtschaft in ihrer Beziehung zum Muschelschutz. Bisher wird das Konzept lediglich zur Erkennung von Muschelvorkommen eingesetzt (siehe Donaukurier vom 28.8.2018). Die MuschelberaterIn könnte sich speziell an LandwirtInnen richten, ohne zugleich als Kontrollorgan wahrgenommen zu werden, sondern im Idealfall als DienstleisterIn für die LandwirtInnen.
- ➔ Für eine kompromissorientierte Politik ist es wichtig, allgemein an das Selbstverständnis der LandwirtInnen als NaturschützerInnen zu appellieren, um sie darin zu bestärken, sich als aktiv am Flussperlmuschelschutz Beteiligte zu sehen, anstatt als Opfer eines staatlichen Naturschutz-

programms. Damit ein solches Selbstverständnis wachsen kann, bedürfte es jedoch der entsprechenden Handlungsspielräume und Mitsprachemöglichkeiten für die LandwirtInnen, für welche es unter der momentanen Gesetzeslage lokale Kreativität benötigte.

- Im Umgang mit den Medien ist es zweckmäßig, sich ausführlicher mit den Konfliktpotentialen des FPMS auseinanderzusetzen, um das allgemeine Konfliktbewusstsein zu schärfen und die Auseinandersetzungsbereitschaft und vor allem auch die Kompromissmöglichkeiten zu unterstützen.

7 Zusammenfassung des Projektberichts

Der vorliegende Forschungsbericht schließt die zweite sozialwissenschaftliche Evaluationsphase des Projektes *Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern* der TNF ab. Die Studie zielt auf das Erkennen möglicher Interessenkollisionen zwischen dem Projekt und anderen involvierten Akteuren. Sie begleitet das Muschelaufzuchtprojekt mit theoretisch fundierter, sozialwissenschaftlicher Forschung, die ausgehend von der Akteurs-Netzwerk-Theorie das politische Netzwerk rund um den Flussperlmuschelschutz analysiert.

Das Forschungsinteresse lag in der zweiten Evaluationsphase zum einen auf der Akteursgruppe der LandwirtInnen, deren Interessen in besonderem Maße mit den Projektmaßnahmen kollidieren. Es wurde eine Gruppendiskussion mit LandwirtInnen geführt, deren Flächen an betroffene Gewässer angrenzen, um ihre Interessen exemplarisch zu beleuchten. Die Analyse der Gruppendiskussion wurde genutzt, um Maßnahmen für die Verbesserung der Kompromissbereitschaft innerhalb dieser Gruppe vorzuschlagen. Als Ergebnis zeigt sich, dass sowohl Ansätze der Konflikterkennung, der Auseinandersetzung und der Kompromisslösung als auch der Verweigerung einer Anerkennung und Auseinandersetzung von Seiten der LandwirtInnen bestehen. In den geführten Gesprächen war jedoch nur eine Person gewillt, für einen Kompromiss bezüglich des FPMS die eigenen Interessen unterzuordnen. Einer solchen Bereitschaft steht insbesondere die eigene Wahrnehmung im Wege, die Landwirtschaft sei einerseits zu prekär aufgestellt und andererseits nicht für die Wasserverschmutzung verantwortlich. Im Sinne der Akteur-Netzwerk-Theorie kann hier von keinem ausreichenden Enrolment der LandwirtInnen als aktive Akteure im FPMS gesprochen werden. Als Handlungsempfehlungen werden hier sowohl eine gezielt auf LandwirtInnen zugeschnittene Beratung als auch solche Maßnahmen vorgeschlagen, die das Selbstverständnis von LandwirtInnen als jene stärken, die sich dem Naturschutz als verpflichtet fühlen.

Als zweiter inhaltlicher Schwerpunkt der Studie wurde auf die mediale Berichterstattung eingegangen. Da ihr ein hoher Stellenwert für sowohl die Interessensrepräsentation als auch für die Meinungsbildung zukommt, wurde im Rahmen einer Inhaltsanalyse von veröffentlichten Artikeln nach der Darstellung des Flussperlmuschelprojektes Niederbayern gefragt. Aus der Analyse wird ersichtlich, inwiefern und auf welche Art und Weise Konfliktualität rund um das Muschelaufzuchtprojekt in der lokalen Presse zum Thema gemacht wird. Insgesamt ist festzuhalten, dass die Darstellung von Konflikten rund um das FPMS Projekt in den Medienberichten eine sehr untergeordnete Rolle einnimmt. Dies kann zum einen daran liegen, dass die Medienberichterstattung zumeist ausgehend von den Projektträgern angestoßen wird, und zum anderen ein Hinweis darauf sein, dass sich politisch als wichtig einzuschätzende Akteure erfolgreich für das Netzwerk um die Flussperlmuschel stark gemacht haben. KritikerInnen wiederum sind nicht organisiert und werden daher auch im öffentlichen Bewusstsein nicht wahrgenommen.

V Quellenverzeichnis

- Callon, M. 2006: Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung: Die Domestikation der Kammermuscheln und der Fischer der St. Brieuç-Bucht. In A. Belliger/ D. Krieger (Hg.) ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld: Transcript, 135-174.
- Easton, D. 1965: A Framework for Political Analysis. Chicago: University.
- Freeman, E. 1984: Strategic Management. A Stakeholder Approach. Boston: Pitman.
- Heinrich, H.-A./Heuer, A. 2017: Begleitende wissenschaftliche Evaluation des Teilprojekts Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern. Passau. URN: urn:nbn:de:bvb:739-opus4-4504.
- Jahn, D. 2013: Einführung in die vergleichende Politikwissenschaft. Wiesbaden: Springer.
- Jones, T./Wicks, A. /Freeman, E. 2006: Stakeholder Theory. The State of the Art. In N. Bowie (Hg.), The Blackwell Guide to Business Ethics. Malden: Blackwell, 19–37.
- Kaiser, R. 2014: Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Wiesbaden: Springer.
- Kühn, T./Koschel, K.-V. 2018: Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. Wiesbaden: Springer.
- Latour, B. 2007: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mayring, P. 2010: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.
- Mitchell, R./Agle, B./Wood, D. 1997: Toward a Theory of Stakeholder Identification and Saliency: Defining the Principle of who and what really counts. Academy of Management Review, 22. Jg., Heft 4, 853–886.
- Schulz-Schaeffer, I. 2000: Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Koevolution von Gesellschaft, Natur und Technik. In J. Weyer, Soziale Netzwerke: Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München: Oldenbourg, 187-211.
- Ullrich, C. G. 1999: Deutungsmusteranalyse und diskursives Interview. Zeitschrift für Soziologie, 28. Jg., Heft 6, 429–447.
- Winhoff-Héritier, A. 1987: Policy-Analyse. Eine Einführung. Frankfurt a. M.: Campus.

VI Anhang

Nr. 1 Einladung zum Gruppeninterviews

Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich
Universität Passau
Lehrstuhl für Empirische Sozialforschung
94030 Passau



An
XXX

Betreff: Einladung zur Gruppendiskussion *Landwirtschaft und Flussperlmuschelschutz* DATUM, ZEIT, ORT

Sehr geehrte/r Frau/Herr XXX,

derzeit läuft im Landkreis Passau das Projekt **“Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern”**. Es beabsichtigt, die Flussperlmuschel in den Gewässern des Bayerischen Waldes erneut anzusiedeln bzw. die Bestände langfristig zu stabilisieren.

Wir sind davon überzeugt, dass auch Sie als Landwirt im Gebiet XXXXXX von solchen Naturschutzmaßnahmen ganz persönlich betroffen sein werden. Wir, das sind meine Wenigkeit und meine Mitarbeiterin, Frau Heuer, wurden mit der Bewertung des Muschelprojekts und seinen Auswirkungen betraut. **Allerdings begreifen wir uns nicht als Partei in Bezug auf die Ziele des Projektes.** Stattdessen untersuchen wir, in welchem Maße die verschiedenen Akteure in der Region jeweils von den Naturschutzmaßnahmen betroffen sind, welche Interessen in den Konflikten aufeinanderprallen, und wie Lösungen aussehen könnten. Weil die Agrarwirtschaft eine zentrale Rolle in Niederbayern spielt, würden wir Sie als Landwirt gemeinsam mit anderen Landwirten an XXXXXX gern zu einer Gruppendiskussion zum Thema Flussperlmuschelschutz einladen. Mit dem Gespräch möchten wir Ihre Interessen und Perspektiven zu dem Thema in Erfahrung bringen, um daraus Rückschlüsse auf Konflikte mit anderen Akteuren ziehen und das Naturschutzprojekt beurteilen zu können.

Für die Gruppendiskussion wollen wir Sie also hiermit herzlich am XXX um 19 Uhr ins Gasthaus X (Hinterzimmer) einladen. Selbstverständlich sind Sie dort unser Gast. Bitte geben Sie uns **möglichst bis zum X eine Rückmeldung**, ob Sie bereit sind, zu diesem Termin an der Gruppendiskussion teilzunehmen. In der Gruppendiskussion wird es sehr viel Raum für Ihre Meinungen und Erfahrungen geben, an denen wir interessiert sind. Wir würden uns sehr über eine Teilnahme Ihrerseits an der Diskussion freuen!

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich

Nr. 2 Gesprächsleitfaden des Gruppeninterviews

Ablauf Gruppendiskussion

angestrebte Dauer: 90 Minuten insgesamt

1. Vorstellung und Einleitung

2. Einstieg in das Thema: Woran denken Sie, wenn Sie das Thema Naturschutz hören?

Mögliche Unterfragen:

- Welche Interessensgruppen im Naturschutz fallen Ihnen ein? Wer sind da die politischen Akteure?
- Wie schätzen Sie den BUND Naturschutz ein, die Grünen, den Landschaftspflegeverband?

3. Kennen Sie das Flussperlmuschelschutzprojekt? Was wissen Sie darüber?

Mögliche Unterfragen:

- Hatten Sie bereits Kontakt? Wie?
- Welche Publikationen/Veranstaltungen haben Sie mitbekommen?
- Hat sich Ihre Meinung in den letzten 2 Jahren verändert?

4. Was bedeutet das Projekt zur Wiederansiedlung der Flussperlmuschel konkret für Sie als Landwirte und Landwirtinnen?

Mögliche Unterfragen:

- Welche Auswirkungen hat das Projekt für Landwirte?
- Wie ist das Verhältnis zwischen LW und FPMS?
- Welche Vorteile für LW durch FPMS?
- Welche Nachteile?
- Welche Interessenskonflikte ergeben sich für LW?
- Wurden Schritte unternommen um diesen Konflikten zu begegnen?
- Welche Beiträge werden von der LW für den FPMS bereits jetzt geleistet?

5. Wie könnte das Projekt optimal im Interesse aller umgesetzt werden?

Mögliche Unterfragen:

- Wie könnten Hindernisse i.S. des FPMS zu handeln für die LW beseitigt werden?

6. Abschluss und Dankesworte